

Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten?

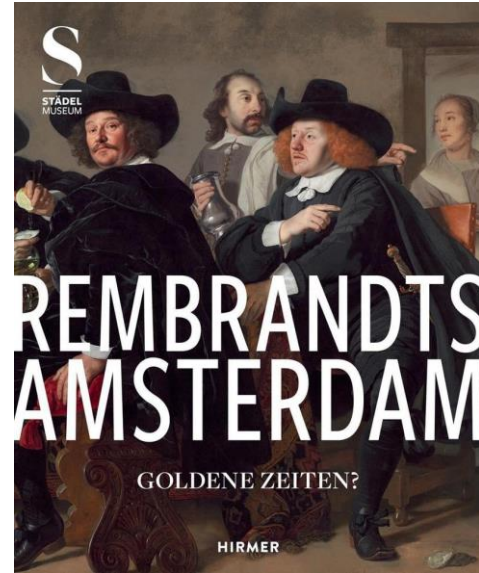
Städel Museum, Frankfurt am Main

27. November 2024 bis 23. März 2025

Das Städel Museum in Frankfurt am Main, wohlbekannt als eines der renommiertesten Kunstmuseen der Welt, ist vom 27. November 2024 bis 23. März 2025 Schauplatz einer Aufsehen erregenden altmeisterlichen Kunstschau, ja einer der spektakulärsten Sonderausstellungen dieses Winters 2024/25 überhaupt. Unter dem Titel „Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten?“ entführt uns Kurator Prof. Dr. Jochen Sander, einer der großen Koryphäen dieses Genres, in eine spannende, im oberen Segment der Gesellschaft von wirtschaftlicher Prosperität und nie zuvor gekanntem Wohlstand gekennzeichnete Zeit, die uns bisher allgemein als „Goldenes Zeitalter“ der Vereinigten Niederlande bekannt war, stellt aber zugleich eben diese traditionelle Vorstellung in Frage: Waren es tatsächlich „Goldene Zeiten“? Oder anders gefragt: waren es für alle Menschen „Goldene Zeiten“? Ist der Ausdruck also gesamtgesellschaftlich heute noch gerechtfertigt? Um einer Antwort auf diese Frage näher zu kommen, ist es von größter Wichtigkeit Zeugen dieser Zeit zu suchen, die dieses Bild zunächst hervorgerufen scheinen, zugleich aber auch andere Blickwinkel und Gesichtspunkte zulassen, die abseits trügerischer, da einseitiger schriftlicher Quellen und teils glorifizierender Geschichtsschreibung, eben auch eine andere Sichtweise offenbaren können. Als solche Zeugen erscheint es sinnreich, die zahlreich erhaltenen Kunstwerke dieses Jahrhunderts und insbesondere die Werke der Bildniskunst als Spiegelbild der Gesellschaft beispielhaft heranzuziehen. So haben die Ausstellungsverantwortlichen um Kurator Prof. Dr. Sander keine Mühen gescheut, möglichst repräsentative und gleichzeitig aufschlussreiche Kunstobjekte aus den angesehensten Museen der Welt für diese Ausstellung zusammenzuführen. Im Mittelpunkt stehen die herausragenden Gruppenbildnisse des Amsterdam Museums, dem Kooperationspartner bei dieser europaweit ausstrahlenden Ausnahmeschau, die höchst selten ausgeliehen und in diesem großen Umfang erstmals in Deutschland zu sehen sind. Insgesamt sind rund 100 Gemälde, Skulpturen und Druckgrafiken sowie kulturhistorische Gebrauchsgegenstände aus führenden niederländischen und internationalen Museen im Städel Museum zu bewundern, darunter Meisterwerke u.a. aus dem Rijksmuseum in Amsterdam, dem Metropolitan Museum of Art in New York und dem Koninklijk Museum voor Schone Kunsten in Antwerpen. Dieses einmalige Konvolut an hochkarätigen Werken wird durch herausragende Werke Rembrandts und seiner Zeitgenossen aus der Sammlung des Städel Museums ergänzt.

Die Ausstellung zeigt die Repräsentationsgemälde und öffnet den Blick zugleich auf andere gesellschaftliche Gruppen. In der Ausstellung entsteht so ein Kaleidoskop einer im Vergleich zur bisherigen Sichtweise erheblich vielschichtigeren Lebenswelt im Amsterdam des 17. Jahrhunderts, das Bilder und Geschichten erzählt von einer pluralen städtischen Gesellschaft, die von Reichtum und Armut, Glück und Verderben, Macht und Ohnmacht berichten. Die Besucher erwartet also eine vielgestaltige neue Sicht auf ein höchst interessantes, immer aktuell erscheinendes Thema.

Im 17. Jahrhundert war Amsterdam die Metro-



Johannes Lingelbach (ca. 1622-1674), Ansicht des Dam mit dem im Bau befindlichen neuen Rathaus, 1656, Öl auf Leinwand, 122,5 × 206 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum

pole Europas. Wirtschaft und Handel boomten, die Bevölkerung wuchs rasant und Kunst und Wissenschaft florierten. Eine einflussreiche Bürgerschaft prägte die Geschichte der Stadt, festgehalten in bedeutenden Gemälden der größten niederländischen Meister. Allen voran Rembrandt Harmensz. van Rijn, aber auch die Künstler Jacob Backer, Ferdinand Bol, Govaert Flinck, Bartholomeus van der Helst, Nicolaes Eliasz. Pickenoy oder Jan Victors spiegeln in den Amsterdamer Gruppenbildnissen das Selbstverständnis der bürgerlichen Stadtgesellschaft. Die wirtschaftliche und kulturelle Blüte der Rembrandt-Zeit beruhte aber auch auf einer aggressiven Handelspolitik der Vereinigten Niederlande, deren Grundlage der Aufbau von Kolonien in Asien und Südamerika sowie die Versklavung und Ausbeutung von Menschen war. Kriege, Armut sowie religiöse und politische Verfolgung in Europa sorgten für eine stetig wachsende Migration in die Niederländische Republik, insbesondere nach Amsterdam. Ein starker Arbeitsmarkt und eine im damaligen Europa einzigartige religiöse Toleranz ließen viele auf ein besseres und freieres Leben hoffen, was aber nicht allen gelang. So gibt es neben den Hochglanzgemälden der städtischen Elite Amsterdams, wie etwa Angehörige der Schützenverbände, Mitglieder der Handwerkszünfte und Vorstände der von der Bürgergesellschaft getragenen sozialen Einrichtungen, die sich aufwendig ins Bild setzen ließ, auch Bilder und Darstellungen von Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen, die Licht in das Dunkel einer weitestgehend verborgen gebliebenen Welt bringt.



„Mit dieser Ausstellung bringen wir Rembrandts Amsterdam ins Städel Museum. Wir werfen einen ungeschönten Blick auf die Amsterdamer Wirklichkeit im 17. Jahrhundert und nehmen Bezug zur aktuellen Diskussion um eine Neubewertung des ‚Goldenen Zeitalters‘ in den Niederlanden. In den Meisterwerken Rembrandts und seiner berühmten Zeitgenossen zeigt sich eine Stadt im Umbruch, gekennzeichnet durch tiefgreifende ökonomische und gesellschaftliche Veränderungen. Kein anderes Museum der Welt verfügt über mehr Gruppenbildnisse aus dieser Zeit als das Amsterdam Museum. Im Städel bringen wir sie mit weiteren internationalen Leihgaben und dem herausragenden Städel-Bestand an Gemälden und Druckgrafiken Rembrandts zusammen, die schon unser Museumsgründer [Johann Friedrich Städel/1728-1816] leidenschaftlich sammelte.“

Kurator Prof. Dr. Jochen Sander erläutert dazu: „Das holländische Gruppenporträt entstand im Wesentlichen in Amsterdam. Es ist das wohl markanteste Beispiel der niederländischen Kunst der Rembrandtzeit und nur durch die besonderen Bedingungen der zutiefst bürgerlich und protestantisch geprägten Handelsstadt zu erklären. Die Stadt stieg in dieser Zeit als wahre Boomtown zur Welthandelsmetropole auf. Die regierende Elite feierte sich und ihren Einsatz für die Stadt in repräsentativen Gemälden, hergestellt von den führenden Künstlern. Die traditionelle Selbstverständlichkeit, mit der – auch durch diese Werke –

schafflich sammelte.“ Kurator Prof. Dr. Jochen Sander erläutert dazu: „Das holländische Gruppenporträt entstand im Wesentlichen in Amsterdam. Es ist das wohl markanteste Beispiel der niederländischen Kunst der Rembrandtzeit und nur durch die besonderen Bedingungen der zutiefst bürgerlich und protestantisch geprägten Handelsstadt zu erklären. Die Stadt stieg in dieser Zeit als wahre Boomtown zur Welthandelsmetropole auf. Die regierende Elite feierte sich und ihren Einsatz für die Stadt in repräsentativen Gemälden, hergestellt von den führenden Künstlern. Die traditionelle Selbstverständlichkeit, mit der – auch durch diese Werke –



Arent de Gelder (1645-1727), Selbstbildnis als Zeuxis, der eine ältere Frau porträtiert, 1685, Öl auf Leinwand, 141,5 x 167,3 cm © Städel Museum, Frankfurt am Main



Johannes Lingelbach (ca. 1622-1674), Ansicht des Dam mit dem im Bau befindlichen neuen Rathaus, 1656, Öl auf Leinwand, 122,5 × 206 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum

der Begriff ‚Goldenes Zeitalter‘ in den Niederlanden bis vor wenigen Jahren angewendet wurde, ist brüchig geworden. Unsere Ausstellung reagiert auf diese Veränderung, indem sie auch jene Menschen der Stadt vorstellt, die zu dieser Zeit als ‚nicht bildwürdig‘ galten und deswegen in vielen Gemälden kaum porträthafte Spuren hinterlassen haben. Es ist dennoch eine überfällige und lohnenswerte Suche, mit der wir Rembrandts Amsterdam besser verstehen lernen.“

Den Auftakt der Ausstellung bilden eindrucksvolle Ansichten der Stadt Amsterdam im 17. Jahrhundert, die das neue Selbstbewusstsein der Metropole und seiner Bürger widerspiegeln. Innerhalb nur weniger Jahrzehnte stieg die Stadt von einer beschaulichen Siedlung an der Amstel zu einer Megacity auf. In dieser Zeit entwickelte sich Amsterdam auch zum europäischen Zentrum des Welthandels: An der Börse wurde gehandelt, auch mit den Anteilsscheinen der 1602 bzw. 1621 gegründeten Ostindischen und Westindischen Handelskompanien. Diese errichteten in kurzer Zeit in Asien, Afrika und Amerika gewaltsam ein Kolonialreich und investierten massiv in den Handel mit versklavten Menschen. Gewaltige Vermögen wurden so gewonnen, aber auch durch Spekulationen an der Börse wieder verloren. Der bürgerliche Rat der Stadt garantierte Religions- und Gedankenfreiheit. Wissenschaft und Kunst florierten. Menschen aus ganz Europa zogen nun nach Amsterdam, in der Hoffnung ihr Glück zu machen.

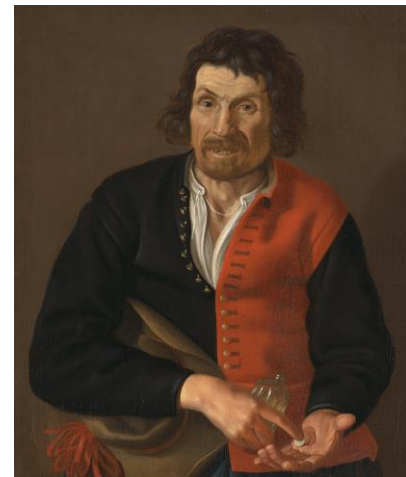


Jacob Adriaensz. Backer (1608-1651), Die Regentinnen des Burgerweeshuis, 1633/34, Öl auf Leinwand, 238 x 274 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum (Leihgabe Stichting Spirit - Rooms Catholiek Jongens Weeshuis)

Den Auftakt der Ausstellung bilden eindrucksvolle Ansichten der Stadt Amsterdam im 17. Jahrhundert, die das neue Selbstbewusstsein der Metropole und seiner Bürger widerspiegeln. Innerhalb nur weniger Jahrzehnte stieg die Stadt von einer beschaulichen Siedlung an der Amstel zu einer Megacity auf. In dieser Zeit entwickelte sich Amsterdam auch zum europäischen Zentrum des Welthandels: An der Börse wurde gehandelt, auch mit den Anteilsscheinen der 1602 bzw. 1621 gegründeten Ostindischen und Westindischen Handelskompanien. Diese errichteten in kurzer Zeit in Asien, Afrika und Amerika gewaltsam ein Kolonialreich und investierten massiv in den Handel mit versklavten Menschen. Gewaltige Vermögen wurden so gewonnen, aber auch durch Spekulationen an der Börse wieder verloren. Der bürgerliche Rat der Stadt garantierte Religions- und Gedankenfreiheit. Wissenschaft und Kunst florierten. Menschen aus ganz Europa zogen nun nach Amsterdam, in der Hoffnung ihr Glück zu machen.

In Rembrandts Lebenszeit verdreifachte sich die Bevölkerungszahl Amsterdams. In der Folge nahmen die sozialen Probleme zu. Die Stadt investierte

daraufhin in zahlreiche Einrichtungen wie Waisenhäuser, Obdachlosenunterkünfte oder Alters- und Pflegeheime, deren ehrenamtliches Leitungspersonal, die „Regenten“ und gelegentlich auch „Regentinnen“, von Angehörigen der bürgerlichen Elite gestellt wurden. Die Ausstellung präsentiert u. a. eine Reihe von Gemälden, mit der sich die Vorsteher des „Aalmozeniershuis“ (dt. Almsenhaus) bei ihrer alltäglichen Arbeit inszenierten. Die Darstellungen sind an die katholische Bildtradition der sieben Werke der Barmherzigkeit angelehnt. Im „Burgerweeshuis“ (dt. Bürgerwaisenhaus) fanden elternlose Kinder von Amsterdamer Bürgerfamilien Obdach, Verpflegung und eine Ausbildung. Der Alltag im Waisenhaus war streng reglementiert: Die Kinder sollten zu gehorsamen und arbeitswilligen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen werden. Stolz präsentierten sich etwa die Regentinnen des Burgerweeshuis (1633/34) im Gemälde von Jacob Adriaensz. Backer als Beschützerinnen der Waisen. Die dargestellten Kinder bleiben indes anonym und in der Darstellung typisiert. Umso ungewöhnlicher ist etwa das von einem unbekanntem Amsterdamer Künstler gefertigte Bildnis des „Malle Baandje“ (Barend Jansz Bode, ca. 1700), der wegen einer geistigen Einschränkung lebenslang im Bürgerwaisenhaus blieb. Die Ausstellung präsentiert aber auch eine Reihe



Unbekannter Amsterdamer Künstler, Bildnis des „Malle Baandje“ (Barend Jansz Bode, 1648-1719?), ca. 1700, Öl auf Leinwand, 78 x 66 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum (Leihgabe Stichting Spirit - Rooms Catholiek Jongens Weeshuis)

herausragender Gruppenbildnisse der Amsterdamer Schützenverbände, der Bürgermilizen der Stadt. Seit dem Spätmittelalter trafen sie sich in ihren Schützenhäusern, dem „Kloveniersdoelen“ (dt. Büchschützenhaus), dem „Voetboogdoelen“ (dt. Armbrustschüt-



Bartholomeus van der Helst (ca. 1613-1670), Die Vorsteher des Kloveniersdoelen, 1655, Öl auf Leinwand 171 x 283 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum

zenhaus) und dem „Handboogdoelen“ (dt. Bogenschützenhaus). Zur repräsentativen Ausstattung der Versammlungsräume in den Schützenhäusern bestellten die Mitglieder die von ihnen selbst finanzierten Gruppenbildnisse. Rembrandt und seine Zeitgenossen wie Govert Flinck (1648/50), Thomas de Keyser (1632) und Nicolaes Eliasz. Pickenoy (1632) monumentalisieren und dynamisieren die Amsterdamer Gruppenporträts. Ihre Werke erzählen vom Aufbruch der Kompanien ebenso wie von festlichen Gelagen. Das berühmteste Schützenbild der Welt ist natürlich Rembrandts Nachtwache, die das Rijksmuseum in Amsterdam aber nie verlässt. Eine Zeichnung von Jacob Colijns nach Rembrandts Meisterwerk bringt dieses Schützenstück auf indirektem Wege dennoch nach Frankfurt.

Die Gemälde von Bartholomeus van der Helst, einem von Amsterdams besten Porträtmalern, markieren den Höhepunkt und zugleich das Ende dieses Bildtypus. Mit der wachsenden Stadtbevölkerung steigt in Amsterdam auch die Zahl der Kompanien. Weitere Gruppenbildnisse finden in den Versammlungshäusern schlicht keinen Platz mehr und so kommt die Produktion der Schützenstücke als Auftragswerke nach mehr als 150 Jahren zum Erliegen.



Nicolaes Eliasz Pickenoy (1588–1650/56) oder Werner van den Valckert, (zugeschrieben), Die Osteologie-Vorlesung des Dr. Sebastiaan Egbertsz. zur Knochenlehre, 1619, Öl auf Leinwand, 135 x 186 cm © Amsterdam, Amsterdam Museum

Mit Gruppenbildnissen der Mitglieder der Chirurgengilde setzten Rembrandt und seine Amsterdamer Malerkollegen den bedeutenden Medizinern der Stadt ein Denkmal. Gleichzeitig halten sie die Geschichte der unfreiwilligen Körperspender im Bild fest, wie etwa das Gemälde „Die Vorlesung des Dr. Sebastiaan Egbertsz. zur Knochenlehre“ (1619). Es zeigt das Skelett eines wegen Seeräuberei in den Niederlanden hingerichteten englischen Seemanns.

Ebenso wie Rembrandts nur in einem eindrucksvollen Fragment erhaltene Anatomie-Vorlesung des Dr. Jan Deijman (1656) dokumentieren diese Werke das ambivalente Verhältnis zwischen zeitgenössischer Rechtsprechung, wissenschaftlichem Fortschritt und öffentlicher Schaulust.

Überaus anrührend ist Rembrandts Zeichnung des Leichnams der Elsje Christiaens, die 1664 wegen eines im Affekt begangenen Totschlags zum Tod verurteilt und öffentlich hingerichtet wurde. Ihr auf dem Galgenfeld außerhalb der Stadt zur Verwesung ausgesetzter Leichnam dokumentiert eine doppelte Bestrafung im Sinne der damaligen Strafjustiz: Nach der öffentlichen Ächtung durch die Hinrichtung werden ihr auch ein christliches Begräbnis sowie die letzte Ruhestätte versagt. Einheimischen wie Besuchern der Stadt werden so die gesellschaftliche Hierarchie und die Strenge der Amsterdamer Rechtsprechung schonungslos vor Augen geführt.

Rembrandt widmet sich in seiner Kunst zeitlebens sozialen Außenseitern und bannt mit einem außerordentlichen Blick für die Wirklichkeit Amsterdams Bettler, Kranke, Straßenverkäufer und -musikanten auf Papier. Typisch für Rembrandt: Er spielt hierbei auch mit der eigenen Physiognomie und verleiht etwa einem Bettler, auf einem Erdhügel sitzend (1630) seine eigenen Gesichtszüge. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl seiner Radierungen aus eigenem Bestand. Im Unterschied zu vielen seiner Zeitgenossen schafft Rembrandt keine Stereotypen oder Karikaturen, sondern bemüht sich um realistische und wertfreie Schilderungen der Menschen.

Der Rundgang durch die Ausstellung endet mit Einblicken in die im



Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606-1669), Bettler, auf einem Erdhügel sitzend, 1630, Radierung, 119 x 72 mm © Städel Museum, Frankfurt am Main

17. Jahrhundert neu eingerichteten Amsterdamer Zuchthäuser. Ausgehend von der Frage nach den Ursachen von Kriminalität und der ganz neuen Vorstellung einer Resozialisierung durch sinnvolle und der Gemeinschaft nützliche Arbeit werden in Rembrandts Amsterdam erstmals Frauen- und Männergefängnisse errichtet, denen jeweils „Regentinnen“ und „Regenten“ vorstehen. Männliche Bettler und Kleinkriminelle werden in das sogenannte „Rasphuis“ verbracht, wo sie brasilianisches Rotholz zu zersägen (zu „raspeln“) haben, aus dem ein roter Farbstoff für die Textilindustrie gewonnen wird. Straffällig gewordene Frauen, vor allem Prostituierte, bringt man ins „Spinhuis“, wo sie Handarbeiten wie Spinnen, Klöppeln und Nähen verrichten müssen. Durch diese monotonen, aber seit jeher mit Tugendhaftigkeit assoziierten Tätigkeiten sollen die Insassinnen und Insassen in die Gesellschaft zurückgeführt werden. Einmal mehr zeigt sich die einerseits auf Effizienz und andererseits auf das Gemeinwohl ausgerichtete Gesinnung der niederländischen Bürgerschaft, die einen entscheidenden Faktor in der Erfolgsgeschichte von Rembrandts Amsterdam bildet, zugleich aber gesellschaftliche Unterschiede verfestigt.

Zur Frankfurter Rembrandt-Schau erscheint ein 280-seitiger Katalog mit 181 Abbildungen in Farbe, der als Museumsausgabe für 39,95 Euro und als Buchhandelsausgabe für ca. 49,95 Euro erhältlich sein wird. Die Publikation wird auch als englische Ausgabe erscheinen. Zudem können Besucher auch auf ein Begleitheft in deutscher Sprache zurückgreifen, das für 9,50 Euro käuflich zu erwerben sein wird.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten?
Ort und Dauer:	Städel Museum, Frankfurt am Main, Schaumainkai 63, 60596 Frankfurt a.M. 27. November 2024 bis 23. März 2025
Veranstalter:	Städel Museum, Frankfurt a.M., in Kooperation mit dem Amsterdam Museum
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung
Ausstellungskuratoren:	Prof. Dr. Jochen Sander (Kurator, Stellvertretender Direktor und Sammlungsleiter Holländische, Flämische und Deutsche Malerei vor 1800) und Corinna Gannon (Projektleitung, Wissenschaftliche Volontärin)
Exponate:	rund 100 Gemälde, Skulpturen und Druckgrafiken sowie kulturhistorische Gebrauchsgegenstände
Leihgeber:	Eigene Bestände des Städel Museums und Leihgaben des Ausstellungspartners Amsterdam Museum sowie weitere Leihgaben aus führenden niederländischen und internationalen Museen, darunter das Rijksmuseum in Amsterdam, das Metropolitan Museum of Art in New York, das Koninklijk Museum voor Schone Kunsten in Antwerpen oder das Muzeum Narodowe in Warschau
Eintritt:	Di-Fr, Sa, So + Feiertage: 18 €, ermäßigt: 16 €, Kinder unter 12 Jahren: frei Dienstags-Special: jeden Dienstag 15-18 Uhr: 9 € Gruppen (ab 10 regulär zahlenden Personen): 16 € pro Person. Anmeldung erforderlich unter: Telefon 069 605098200 oder info@staedelmuseum.de
Öffnungszeiten:	Di, Mi, Fr, Sa, So: 10-18 Uhr, Do: 10-21. Uhr, montags geschlossen Heiligabend, 24.12., und Silvester, 31.12.2024 geschlossen 1. Weihnachtstag, 25.12./ 2. Weihnachtstag, 26.12.2024: 10-18 Uhr geöffnet Neujahr, 1.1.2025, und Dreikönigstag, 6.1.2025: 11.00–18.00 Uhr geöffnet
Publikation:	<u>Katalog</u> : 280 Seiten, 181 Abbildungen in Farbe, 23 x 28 cm, Klappenbroschur: Museumsausgabe: 39,95 €, Im Buchhandel: ca. 49,95 €, Hirmer Verlag (ISBN: 978-3-7774-4408-6) Der Katalog ist auch in englischer Sprache erhältlich (ISBN: 978-3-7774-4409-3) <u>Begleitheft</u> : in deutscher Sprache: 9,50 €
Allgemeine Infos:	Tel.: 069 605098200 (Mo-Fr, 10-17 Uhr)
Internet:	www.staedelmuseum.de/de/rembrandts-amsterdam eMail: info@staedelmuseum.de
instagram:	www.instagram.com/staedelmuseum/ facebook: www.facebook.com/staedelmuseum
youtube:	www.youtube.com/staedelmuseum tiktok: www.tiktok.com/@staedelmuseum